

# Jeder zweite Flüchtling findet Arbeit



**Erfolgsgeschichte:** Die Chefs sind vom Syrer Youssef so begeistert, dass sie ihn fest angestellt haben.

Foto: Franziska Rothenbuehler

## INTEGRATIONSPROJEKT Rund 800 Flüchtlinge beginnen im Sommer die Integrationsvorlehre des Bundes. Der Kanton Bern hat ein entsprechendes Projekt schon vor drei Jahren gestartet – und präsentiert nun bemerkenswerte Ergebnisse.

Der Himmel über dem bernischen Mühleberg ist grau und wolkenverhangen, ein eisiger Wind fegt über die Hügel. Wer kann, bleibt an der Wärme an diesem Januar Morgen. Jeleng al-Youssef und sein Chef können dies nicht, die Arbeit wartet nicht auf schönere Zeiten. Und so gräbt der Syrer im Hof eines Bauernhofs nach einer Wasserleitung, die er freilegen soll.

Fleissig sei er, zuverlässig und einer, «an dem die Leute Freude haben». Das sagen seine Chefs und Mitarbeiter bei der Baufirma Frutiger über Youssef. Dort absolviert der 35-Jährige derzeit ein Praktikum, das Teil eines Pilotprojekts des Kantons und der Technischen Fachschule Bern ist: einen Berufsbildungskurs für Flüchtlinge.

2015 ist der Kurs mit zwei Klassen gestartet. Die einen Teilnehmer machen eine einjährige Vorlehre Bau, die anderen eine zwei-jährige Ausbildung zum Schreinerpraktiker. In Branchen wie der Gastronomie gibt es solche Kurse seit langem. Die Grundausbildung soll es den Flüchtlingen ermöglichen, später eine Lehrstelle oder einen Job zu finden.

Im Fall von Youssef hat das geklappt. Die Firma Frutiger war mit ihm so zufrieden, dass sie ihm auf den Herbst hin eine Lehrstelle angeboten hat. «In Syrien wird alles kaputt gemacht. Ich finde es schön, hier etwas aufzubauen», sagt Youssef. Doch nicht bei allen gelingt der Übertritt ins Arbeitsleben so reibungslos.

### Befristete Stelle

Dawod Sulayman aus Eritrea zum Beispiel hat nach Abschluss der einjährigen Vorlehre Bau keine Arbeit gefunden. Der 45-Jährige lebt seit sieben Jahren in der

Schweiz, Deutsch spricht er gebrochen. Erst als ein Jobcoach ihm bei der Stellensuche half, klappte es schliesslich: Seit November arbeitet der Eritreer in der Logistik in einem Coop-Verteilzentrum. Doch ist der Vertrag bis Ende Februar befristet.

Andreas Zysset kennt die Schwierigkeiten, mit denen seine Schützlinge zu kämpfen haben. Das Projekt leide noch an Kinderkrankheiten, räumt der Direktor der Technischen Fachschule Bern ein. Im Schreinerkurs haben sechs von zwölf Flüchtlingen eine Lehre oder Stelle gefunden, bei der Vorlehre Bau sind es fünf von zehn: eine Erfolgsquote von 50 Prozent.

### NACHGEFRAGT

## «Ohne Netzwerk ist es schwierig»

**Als Jobcoach hilft Marlise Kammermann Flüchtlingen beim Eintritt in den Schweizer Arbeitsmarkt.**

**Als Jobcoach helfen Sie Flüchtlingen bei der Stellensuche. Was machen Sie da genau??**

**Marlise Kammermann:** Ich stelle den ersten Kontakt zu Firmen her, die bereit sein könnten, einen Flüchtling einzustellen, oder die Stellen ausgeschrieben haben. Dabei hilft es mir, dass ich durch meine Arbeit ein gutes Netzwerk in der Berufsbildung habe.

**Warum braucht es einen Jobcoach?**

Rund die Hälfte der Flüchtlinge findet nach Abschluss der Ausbildung keine Stelle. Sie haben sich zwar blind beworben oder

**Die Gewerkschaften weigern sich aus Angst vor Lohndumping, tiefere Saläre für Flüchtlinge zu akzeptieren.**

Finanziell lohnt sich die Ausbildung bereits. Die Schweizerische Sozialhilfekonferenz (Skos) rechnet mit Kosten von 20 000 Franken pro Person und Jahr für solche Kurse; demgegenüber stehen Einsparungen in der Sozialhilfe von 25 000 Franken. Angesichts einer Sozialhilfequote von 86 Prozent im Flüchtlingsbereich sind laut Skos mehr solche Ausbildungsplätze nötig, da die Fürsorgekosten sonst aus dem Ruder laufen.

Schuldirektor Zysset seinerseits ist überzeugt, dass sich die Erfolgsquote der Kursteilnehmer noch erhöhen lässt. Die grössten Schwierigkeiten stellen derzeit die mangelnden Deutschkenntnisse der Teilnehmer dar, kulturelle Unterschiede und der administrative Aufwand für die Betriebe. Zudem ist das Gewerbe gegenüber Absolventen mit Berufsaussichten

skeptisch, da die Einstiegsgehälter vergleichsweise hoch sind. «Wer eine vierjährige Lehre gemacht hat, kostet einen Betrieb pro Monat rund 4500 Franken», sagt Zysset. «Bei einer Person mit einem zweijährigen Berufsaussichten liegt der Lohn immer noch bei 4000 Franken, womit sich für viele die Anstellung nicht lohnt.» Gleichzeitig weigerten sich die Gewerkschaften aus Angst vor Lohndumping, tiefere Saläre für Flüchtlinge zu akzeptieren.

### Harter Kampf um Stellen

Dazu kommt: Die Konkurrenz ist gross. Die Anzahl unqualifizierter Arbeitsplätze nimmt ab, die Flüchtlinge befinden sich im Wettbewerb mit Schulabbrechern oder Menschen mit gesundheitlichen Problemen. Die Arbeitslosigkeit für Tiefqualifizierte liegt bei über neun Prozent.

Um die Berufsaussichten zu verbessern, will Zysset die Anforderungen an die Kursteilnehmer erhöhen. Nur wer einigermassen Deutsch spricht und wirklich motiviert ist, soll den Kurs besuchen. Zudem fordert er den Kanton auf, die Firmen mit Einarbeitungszuschüssen zu unterstützen. So haben die Betriebe einen Anreiz, Personen einzustellen, die anfangs nicht die ganze Leistung bringen. Die vielleicht wichtigste Rolle spielen aber die Jobcoaches (siehe Kasten). Sie helfen den Flüchtlingen, die grösste Hürde zu überwinden: die erste «richtige» Stelle zu finden.

Für Zysset hat das Modell Vorbildcharakter – auch für den Bund, der im Sommer die Flüchtlingsintegrationsvorlehre startet. Pro Jahr durchlaufen 800 bis 1000 Personen die einjährige Vorlehre, wobei sie neben dem Schulbesuch auch ein Praktikum absolvieren. Zyssets Fazit: «Bund und Kantone können von unseren Erfahrungen profitieren.»

Camilla Alabor



**Marlise Kammermann**  
Dozentin an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung

bei einem Temporärbüro angemeldet. Aber wenn jemand die Sprache nicht richtig spricht, kein berufliches Netzwerk hat und nicht genau weiss, wie man bei einer Bewerbung vorgehen muss – dann ist es sehr schwierig. Bewerben sich 20 Personen auf eine Stelle, hat eine handgestrichelte Bewerbung von einem Herrn Uqbe fast keine Chancen.

**Trotzdem werden die Flüchtlinge nach dem Ende der**

## In Kürze

### F/A-18-KAMPFJETS

#### 5 von 30 Jets weisen Mängel auf

Die Luftwaffe hat bei einem weiteren F/A-18-Kampfjet Risse festgestellt. Damit weisen 5 der insgesamt 30 Flugzeuge Mängel auf. Wie es mit den Maschinen weitergeht, ist unklar. Laut Verteidigungsdepartement VBS ist offen, ob Bauteile ersetzt werden müssen, wie hoch die Kosten sind oder ab wann die Maschinen wieder eingesetzt werden können. Der Luftpolizeidienst und die Einsätze der Luftwaffe seien weiterhin uneingeschränkt gewährleistet. *sda*

### PRESSERAT

#### Besorgt wegen der No-Billag-Initiative

Der Presserat, das Selbstkontrollorgan der Medienbranche, zeigt sich angesichts der No-Billag-Initiative und der sich verändernden Medienlandschaft besorgt. Unabhängige und mit ausreichenden Mitteln ausgestattete journalistische Medien seien für das Funktionieren einer offenen und demokratischen Gesellschaft unerlässlich, so der Presserat. Werde die No-Billag-Initiative angenommen, stehe die Vielfalt der Information, die heute von der SRG und lokalen Radio- und Fernsehstationen gewährleistet werde, auf dem Spiel. *sda*

### DARGEBOTENE HAND

#### 160 000 Gespräche im letzten Jahr

Die ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer vom Sorgentelefon 143 haben 2017 insgesamt 160 988 Gespräche mit Ratsuchenden geführt. Das waren 3,2 Prozent mehr als im Jahr davor. Unter den Anrufern waren im letzten Jahr 10 Prozent mehr Männer als in den Vorjahren. Noch immer sind aber zwei Drittel der Anruferinnen Frauen. Hauptmotiv für die Inanspruchnahme der Dargebotenen Hand waren psychische Probleme und solche bei der Alltagsbewältigung. 20 Prozent drehten sich um Beziehungsprobleme und 10 Prozent um das Thema Einsamkeit. *sda*

### STRAFVOLLZUG

#### Belegungsrate in Gefängnissen sinkt

In den Schweizer Gefängnissen ist es weniger eng als auch schon: Die Belegungsrate ist in den letzten Jahren im Vergleich zum Höchststand von 2013 gesunken. Doch in der lateinischen Schweiz sind die Vollzugsanstalten mit 107 Prozent überbelegt. Das schrieb das Bundesamt für Statistik gestern. Die gesamtschweizerische Belegungsrate ging zwischen 2013 und 2017 um 8 Prozentpunkte auf 92,5 Prozent zurück. *sda*

### BUND

#### Millionenhilfe für die Rohingya

Die Schweiz stellt zusätzliche 12 Millionen Franken an Hilfe für die aus Burma geflüchteten Angehörigen der Rohingya-Minderheit zur Verfügung. Dies kündigte Bundespräsident Alain Berset gestern bei seinem Besuch in Bangladesch an. Fast 700 000 Rohingya sind seit dem Sommer letzten Jahres aus ihrer Heimat in der burmesischen Provinz Rhakine ins Nachbarland Bangladesch geflohen. Auslöser war eine Offensive der Armee Burmas, die von der Uno als ethnische Säuberung taxiert wurde. *sda*